

VON STRZYGOWSKY (1943) erkannt: „Die Eiszeit hob – so nehme ich an – den Menschen auf eine höhere Stufe, weckte seine Sinne für die Ausnützung der Mittel, um im Rahmen einer harten Natur leben zu können“. STRZYGOWSKY weist ausdrücklich auf die seelische Entfaltung des Menschen in den Zwischeneiszeiten hin. Dies deckt sich vollkommen mit den neuesten Erkenntnissen des Mediziners und Physiologen STIGLER (1969, 1970). Nach STIGLER ist der immer raschere Fortschritt der psychischen Entwicklung des Menschen während und seit der letzten Eiszeit offenbar durch den Einfluß der starken Klimaschwankungen und -verschlechterungen seit dem letzten Interglazial bis zum Beginn des Holozäns vor etwa 10.000 Jahren bewirkt worden. STIGLER betont die erwiesene größere Widerstandsfähigkeit der Weißen gegen dauernde nervöse und physische Überbelastung (Streß) im Vergleich mit den, von der Eiszeit nicht betroffenen, besonders den Tropenbewohnern. Sie ist zahlenmäßig durch die weitaus geringere Häufigkeit der Hypertonie und der geringeren Mortalität durch Gehirnschlag der Weißen bewiesen. Es bestehen also psychische, nervöse und besonders vasomotorische Unterschiede. Als mögliche Ursache kommt die Auslese der Vorfahren der Weißen in der letzten Eiszeit

in Betracht, die in einer psychosomatischen erblichen Überlegenheit manifestiert ist. Dies ist ein sehr wichtiger Hinweis zur unterschiedlichen Psychogenese, die sich auch in der Kunstgestaltung auswirken muß (vgl. S. 19).

Die Eiszeit stellte an den Menschen dieser Gebiete ganz bestimmte Anpassungsnotigungen. Diesen Notigungen mußte der Mensch entsprechen, um überleben zu können. Solche Anpassungsnotigungen schaffen einen ins Überindividuelle greifenden Orientierungskomplex, den der Künstler auch bildnerisch darstellt. Es ist hier bei der Erörterung der frühen Hochkulturen am Platz, auch darauf hinzuweisen, daß der Mensch nicht durch den „Willen zur Macht“ die „Erde unterworfen hat“, „nicht weil er Herr sein wollte“, sondern weil er Herr sein mußte, um sich bei diesen großen Abhängigkeiten und Einflüssen zu erhalten. Es ist ungemain fesselnd, daß festgestellt wurde, daß all die Notigungen aus der Zeit des Jägerlebens des Menschen heute noch in Sagen und Märchen weiterleben.

Die Absturzjagd des Steinzeitjägers z. B. lebt heute noch fort in den Sagen vom „Hirschensprung“ von Karlsbad, von Rennweg in Baden und von den Heidenlöchern zwischen Rüti und Oberried in der Schweiz (KOLBENHEYER, 1940).

III. Älteste Insektendarstellungen

Die älteste bekannte Insektendarstellung in Europa ist die Kohlenplastik eines Käfers aus dem süddeutschen Magdalénien. Sie entstammt einer kulturellen Hochstufe dieser Zeit. Das Käferchen wurde vor 25.000 bis 30.000 Jahren angefertigt und stammt aus den Funden vom Petersfels bei Engen im badischen Hegau, der bedeutenden Kulturstätte einer Hochstufe des Magdalénien auf süddeutschem Boden. Die Plastik ist die stilisierte Nachbildung eines Käfers, wahrscheinlich einen *Necrophorus*, einen Totengräber, darstellend (Abb. 1a; seinerzeit bestimmt von Dozent Dr. ZEUNER, Freiburg i. Br.). Die Figur hat auch die Größe eines *Necrophorus*. „Die Figur ist vollkommen abgerundet, hat Hochglanz und ist schräg durchbohrt; sie wird, nach der Abschleifung

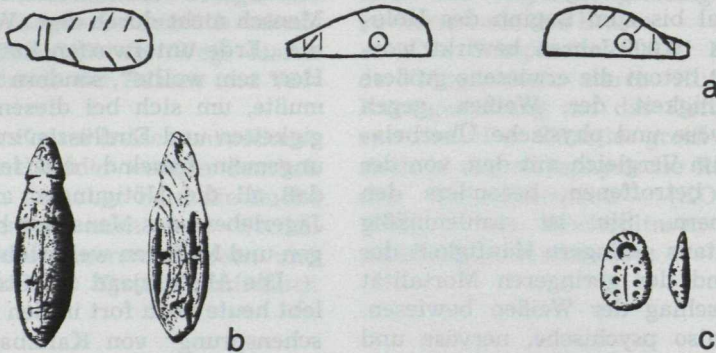
der völlig ebenen Grundfläche zu urteilen, jedenfalls als Anhänger und zwar für sich allein, getragen sein“. Die Figürchen in den Funden bei der Höhle am Petersfels sind aus Tertiärkohle vom Schliener Berg gefertigt. Tertiärkohlenstücke und bearbeitete Stücke sind in allen Kulturresten dieser Stelle vorhanden. Die Kohle wurde künstlerisch zu Amuletten, Frauengestalten (Frauenidolen), und anderen Formen verarbeitet. Alle Figuren sind „die Verkörperung eines bestimmten Formwillens, der in der technischen Fähigkeit des Einzelnen seine Grenzen fand“. Es wurden 133 bearbeitete, meist durchbohrte, aus Tertiärkohle gefertigte Kunstwerke (Schmuckstücke) gefunden. Auch Gravierungen sind vorhanden. Der formale Kunstwille ist bei den Petersfelsfunden

teilweise ein anderer als im französischen Magdalénien (E. PETERS & V. TOEPFER, 1932).

Hochbedeutsam sind Insekten darstellende Plastiken aus dem französischen Magdalénien, die MORTILLET (1903) ausführlich beschreibt. Es handelt sich um zwei Käferplastiken. Die eine Plastik ist ein Prachtkäfer aus Lignit von 5 cm Länge (Nr. 238; Abb. 1 b). „Sculpture en lignite représentant un coléoptère de la taille et de la

ou bête à bon dieu en ivoire, vue de dessus et de profil. Sur chacun des élytres sont trois taches marquées par des points en creux. La tête est percée d'un trou de suspension. Laugerie-Basse (Dordogne). Collection P. GIROD.“

Beide Stücke sind durchbohrt und wurden also als Schmuck und vielleicht als Glückssymbol getragen. Es ist hochinteressant, daß das Marienkäferchen bereits im Magdalénien als Anhänger gefertigt und ge-



Nr. 1: Älteste bekannte Insektendarstellung aus dem Magdalénien.

- 1 a) Käfer aus Tertiärkohle, wahrscheinlich ein *Necrophorus*, als Anhänger getragen. Engen im Badi-schen Hegau, 25–30.000 v. Chr. (nach Peters & Toepfer, 1932).
 1 b) Käfer aus Lignit, ein *Buprestide*, als Anhänger verfertigt. Grotte du Trilobite, à Arcy-sur-Cure (Yonne) (Mortillet, 1903).
 1 c) Marienkäfer aus Mammutfelßenbein, als Anhänger gebildet. Laugerie-Basse (Dordogne) (Mortillet, 1903).

forme d'un grand Bupreste. Vue de dessus et de dessous on distingue parfaitement la tête, le thorax et l'abdomen recouvert par les élytres. Les pattes sont appliquées le long du corps. Deux petits trous latéraux servaient à pendre ce bijou. Grotte du Trilobite, à Arcy-sur-Cure (Yonne) Collection Ficatier“. Der Lignitkäfer wurde also, da er durchbohrt ist, als Schmuckstück getragen. Bei dem zweiten Stück handelt es sich um die Plastik eines Marienkäferchens aus Mammutelfenbein; es hat eine Länge von 1½ cm (Nr. 239; Abb. 1 c). MORTILLET beschreibt diese Plastik folgendermassen: „Coccinelle

tragen wurde. Man kann wohl mit aller Wahrscheinlichkeit annehmen als Glückssymbol. Daß sich das Marienkäferchen als Glückssymbol durch all die Jahrtausende erhalten hat, findet seine Parallele bei den Hirschsprungsgagen. Nach WEIDNER (1967) wird das Marienkäferchen und verwandte Arten, in Hamburg in Erinnerung an die heidnische Göttin der heiteren Luft Frouwa, der es geheiligt war, „Sünnenkind“ genannt. Nach J. GRIMM (1939) wird *Coccinella septempunctata* fast in allen deutschen Dialekten mythisch benannt: Gotteskühlein, Gotteskalb, Herrgottskalb, Herr-

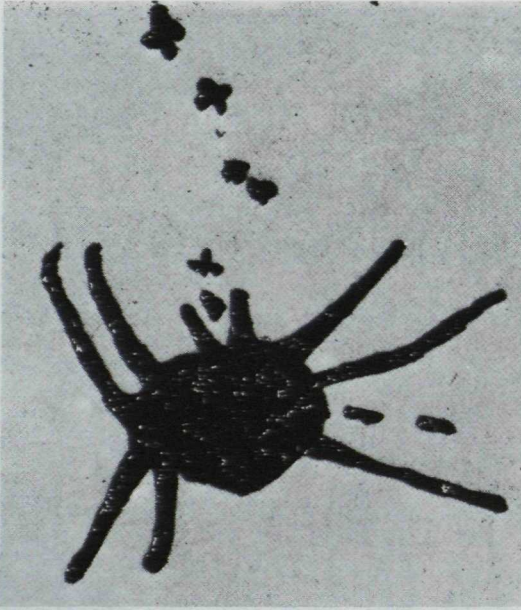


Nr. 2: *Troglophilus*. Ritzzeichnung auf Bisonknochen. Etwa 20.000 v. Chr. aus der Höhle Trois Frères in der Ariège. Mittleres Magdalénien (aus Kühn, 1954).

gottstierchen, Herrgottsvöglein, Marienvöglein, Marienkäfer, Marienkälbchen. „Maria scheint für Freya eingetreten zu sein“. „Der Käfer muß dem Altertum für einen Boten und Vertrauten des Gottes gegolten haben“! (J. GRIMM, 1939).

Die uns bekannteste älteste Ritzzeichnung eines Insekts ist jene eines *Troglophilus* auf einem Knochenstück eines Bison (Abb. 2); sie wurde in der Höhle Trois Frères in der Ariège gefunden. Das Stück stammt aus dem mittleren Magdalénien, etwa um 20.000 v. Chr., also aus der jüngeren Steinzeit, der künstlerisch hochstehenden Jäger (KÜHN, 1954). Bei diesem *Troglophilus* hat es sich ohne Zweifel um ein Höhlentier gehandelt, denn die heute im euroasiatischen Raum vorkommenden *Troglophilus*-Arten leben nach BEIER (1972) vorwiegend in Höhlen. Die Darstellung darf man wohl der Freude des Künstlers an der Abbildung des Höhlengenossen zuschreiben.

In der berühmten Höhle von Altamira bei Santillana del Mar, unweit von Torrelavega in der Provinz Santander, Spanien, in der sich besonders wichtige Werke einheitlicher Kunst, so ein Bison (vgl. KÜHN, 1952) befinden und die daher als die „Sixtinische Kapelle der vorgeschichtlichen Kunst“ bezeichnet wird, sind in einer der Seitenhöhlen schildförmige Darstellungen, die PAGER (1976) als Bienenwaben deutet. Diese Darstellungen, die zwischen 18.000 und 11.000 v. Chr. entstanden, haben eine auffallende Ähnlichkeit mit bestimmten Bienenwabenbildern der Buschmannkunst auf den Felsmalereien der Buschmänner in Südafrika und in Rhodesien (vgl. Seite 18). Auch Leitern sind in dieser Seitenhöhle von Altamira dargestellt, die nach PAGER vermutlich auf Honigraub deuten. Über dem Eingang zu der Seitenhöhle hängt ein Stalaktit von der Form eines Bienenschwarms. Nach RUTTNER (1952) war in der Eiszeit die iber-



rische Halbinsel das Hauptrückzugsgebiet der *Apis mellifera mellifera*.

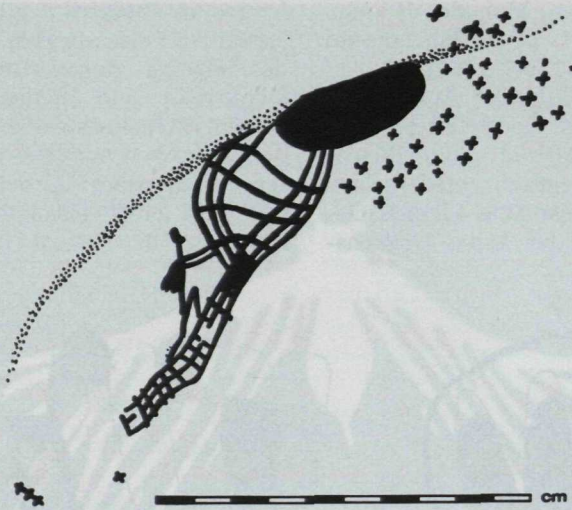
Unter den Felsmalereien in der Gasulla-Schlucht in der Provinz Castellon in Ostspanien befindet sich die Darstellung einer von Fliegen umgebenen Spinne (Abb. 3). Diese Felsmalerei stammt aus der Zeit 10.000 bis 5.000 v. Chr. Sie wird verschieden gedeutet, als magische oder als kultische Darstellung, vielleicht auch als Jagdzauber oder es kann wohl auch sein, daß sie aus reinem Abbildungsdrang entstanden ist (SCHIMITSCHEK, 1968).

Die älteste sichere Darstellung des Honigraubes befindet sich auf ostspanischen Felsbildern als Malerei in Rot. In der Nische

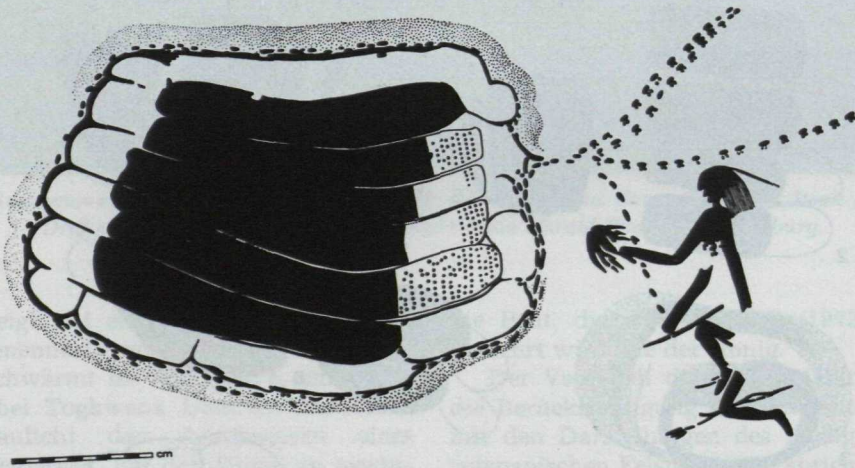
Nr. 3: Spinne mit Fliegen. Felsmalerei in der Gasulla-Schlucht. Ostspanien. 10.000–5.000 v. Chr. (Mesolithikum).



Nr. 4: Honigraub aus einem Wildbienennest durch steinzeitliche Honigsammler. Teilstück einer Felsmalerei aus dem Mesolithikum in der Nische Cueva de la Araña bei Bicornp, Prov. Valencia, Ostspanien. Zwischen 10.000–5.000 v. Chr.



Nr. 5: Honigraub. Buschmannkunst. Felsmalerei in dem Natal-Drakensberg. Entstanden zwischen 1600 und 1800 n. Chr. (aus Pager, „Ndedema“, 1971).



Nr. 6: Felszeichnung nahe von Toghwana Dam in den Matopo-Bergen, Rhodesien, Honigraub, Ausräuchern eines Wildbienenneistes (aus Pager, 1971).

Cueva de la Araña bei Bicornp sind honigsammelnde Frauen wiedergegeben (Abb. 4). Ein natürliches Felsloch stellt den Eingang zum Bienenraum dar. „Zwei Frauen klettern an zwei Stricken zu dem Loch empor. Es sind Honigsammlerinnen, die eine trägt ein Gefäß auf dem Rücken, sie hängt unten an der Strickleiter, die sich kräftig durchbiegt, die andere ist schon oben angekommen, sie hat den Korb in einer Hand und ist ganz

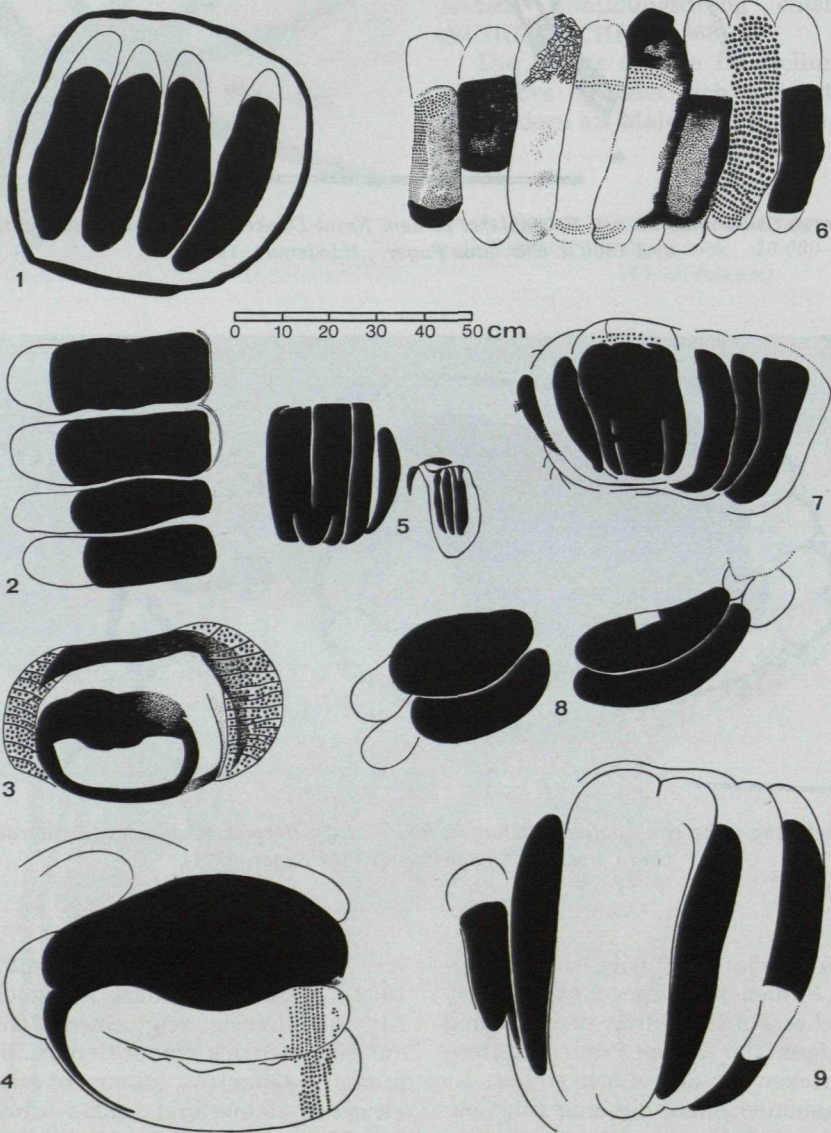
von großen Bienen umschwärmt“ (KÜHN, 1952). Auch eine andere Felszeichnung bei Alpera, Albacete, zeigt einen Menschen, der auf einem Strick emporklettert. Beide Felsbilder Ostspaniens stammen aus der Zeit zwischen 10.000 und 5.000 v. Chr., also aus jener Kunstepoche, die an die Zeit der Eiszeit anschließt und eng mit ihr verwandt ist.

Ähnliche Felsmalereien, die den Honigraub darstellen, kennt man aus Yambu-

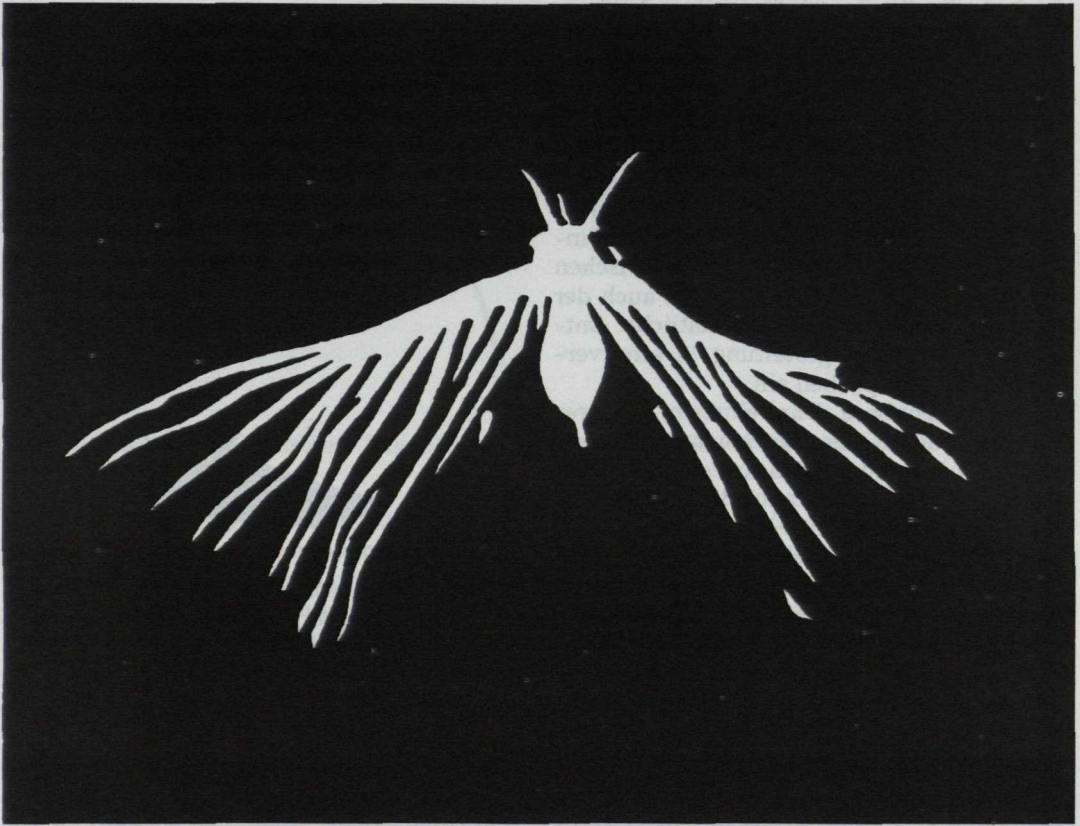
Dwip in den indischen Mahadeo-Hügeln. Sie dürften aus dem 7. bis 6. Jahrtausend v. Chr. stammen (BRENTJES, 1964).

Eine geradezu verblüffende Ähnlichkeit mit den ostspanischen Darstellungen des Honigraubes haben Felsbilder der Buschmänner, die den Honigraub wiedergeben. Innerhalb des verhältnismäßig kleinen Gebietes von 196 km² in den Natal Drakens-

bergen in Südafrika gibt es nach PAGER (1973) 76 Felsmalereien, die das Sammeln des Honigs durch Buschmänner zeigen. Dargestellt sind Bienenschwärme, Bienenwaben, Biennester und Honigraub durch den Menschen mit sehr verschieden geformten Strickleitern. Abb. 5 zeigt den Honigraub auf einer Felsmalerei in der Eland-Höhle in den Natal Drakensbergen. Ein



Nr. 7: „Formlings“ aus Rhodesien. Felsmalereien. 1) Mtoko, 2) und 3) Mrewa, 4) Süd-Salisbury, 5) Bindura, 6) Bambata, 7) Marandellas District, 8) Arlington Road, Hatfield, Salisbury, 9) Rakodze Farm. – Nr. 8 nach Goodall (1959), die anderen nach Frobenius, 1931 (aus Pager, 1973).



Nr. 8/1: Buschmann-Felsmalerei, monochrom weiß, 1:1, von Eland Cave, Cathedral Peak area, Natal Drakensberg, Republik Südafrika, kopiert von Harald Pager, Johannesburg.

Mann steigt auf einer Strickleiter zu dem Felsenbienenest empor, das von vielen Bienen umschwärmt ist. Die Abb. 6, eine Felsmalerei bei Toghwana Dam in Rhodesien, veranschaulicht das Ausräuchern eines Wildbienenestes, um den Honig zu gewinnen. Der Mann ist dicht von Bienen umschwärmt. Diese Felsmalereien entstanden nach PAGER (1973) zwischen 1600 und 1800 n. Chr. Ähnliche Felsmalereien wurden in Südwestafrika in der Kapprovinz und Lesotho entdeckt.

Eine ganze Anzahl von Felsmalereien, die als „formlings“ von PAGER bezeichnet werden (Abb. 7), stellen zweifellos Waben in Wildbienenestern dar. Die Anordnung der Waben erinnert auch an jene im Wespenest. Manche der Waben sind ganz oder teilweise dunkel, was wohl gefüllt mit Honig bedeutet. Manche zeigen auch im Dunkel helle Punkte; vielleicht bedeuten diese

die Brut, die nach PAGER (1973), ebenso verzehrt wird wie der Honig.

Der Vergleich dieser Darstellungen und die Berücksichtigung der Entstehungszeiten mit den Darstellungen des Honigraubes in ostspanischen Felsmalereien spricht deutlich für den Einfluß der Eiszeit auf die Entwicklung der Psychogenese. Zwischen diesen Darstellungen liegen doch 7.000 bis 10.000 Jahre. Nach der Altersbestimmung mit Hilfe von Papierchromatographischen Analysen sind die ältesten Buschmannbilder in der Ndedema-Schlucht in Südafrika mit 970 bis 1370 n. Chr. zu datieren und zwei der jüngsten mit 1720 bis 1820 n. Chr.

Das goldene Zeitalter der Felskunst in den Drakensbergen währte nach PAGER (1971) von 1600 bis 1800 n. Chr. Vorwiegend sind Menschen und Tiere, besonders Antilopen dargestellt. Diese Buschmann-Steinzeitkunst ist von höchster Bedeutung, zeigt

sie doch die Wiedergabe wichtiger Lebensquellen (Biene, Honigraub, Jagd), wie auch die Darstellung von mythisch religiöser Aussage, auf die später eingegangen wird. Die Felskunst der Buschmänner ist also um viele Tausend Jahre jünger als die europäische Felsmalerei. Entsprechend dem bei verschiedenen Rassen (nach COON gibt es 30 Rassen des Menschen) verschiedenen Eintritt der einzelnen psychogenetischen Schwellen der Entwicklung, treten auch der Beginn der Kunst und die zeitliche Entwicklung der Kunstgestaltung in sehr verschiedenen Zeitepochen ein.

Gut erkennbare Darstellungen anderer Insekten sind in der Buschmannkunst selten. Meist handelt es sich um schwärmende Bienen, so beim Honigraub. Bilder von Einzelinsekten sind in der Buschmannfelsenmalerei Seltenheiten. Zwei noch nicht veröffentlichte Darstellungen verdanke ich dem bahnbrechenden Erforscher der Buschmannfelsenmalerei Herrn Harald PAGER, Johannesburg, der sie kopiert hat. Bei der in Abb. 8/1 wiedergegebenen Buschmannfelsenmalerei, die Herr PAGER im Eland Cave, Cathedral Peak area, Natal, Drakensberg, kopiert hat, handelt es sich wohl um eine Biene; dies Bild erinnert an das Giftsterzeln der Honigbiene. Bei den Buschmannfelsenmalereien ist zu bedenken, jedenfalls bei vielen von den Darstellungen, daß sie nicht naturalistisch im engsten Wortsinne sind, sondern vielfach wohl sinnbildlich. Die eigenartige streifenförmige Darstellung der Flügel dürfte symbolische Bedeutung haben – deren Erklärung uns allerdings fehlt. Nach PAGER (briefliche Mitteilung) ist die gleiche Art von streifenförmigen Flügeln auch bei anderen „zoomorphischen Kreaturen dargestellt, zum Beispiel an geflügelten Antilopen“. Herrn PAGER (Johannesburg) verdanke ich das Wissen um die Darstellung von zwei Gruppen von Heuschrecken: Eine Felsmalerei im Gebiet der Farm Halcylon (Fundstelle 2) in der Nähe des Limpopoflusses, Nordtransvaal (Abb. 8/2) stellt drei einfarbig rote Heuschrecken dar (kopiert von H. PAGER)². Eine zweite Gruppe stellt



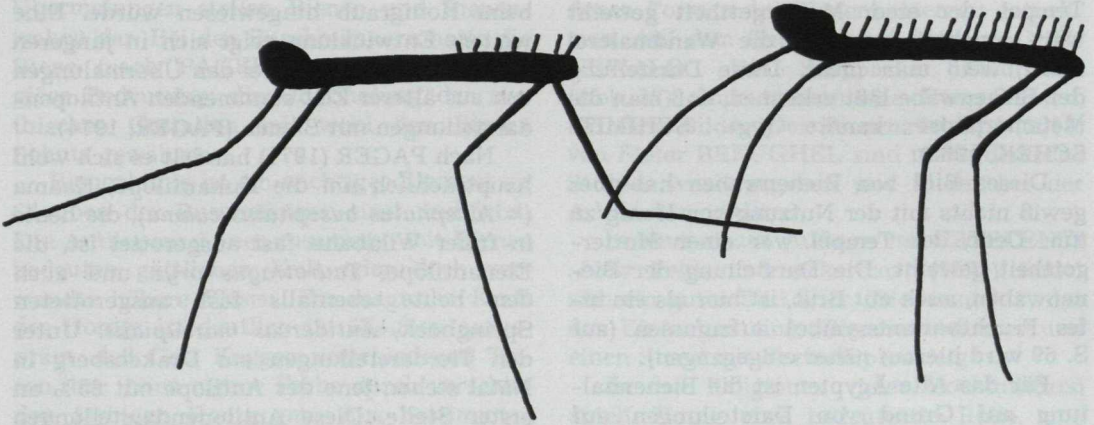
Nr. 8/2: Heuschrecken, einfarbig rot, 1:1, Fundstelle 2, im Gebiet der Farm Halcylon nahe des Limpopoflusses, kopiert von Harald Pager, Johannesburg.

zwei rote Heuschrecken mit gelben Flecken am Ende des Abdomens und an dem Tarsen-Tibiengelenk dar; Örtlichkeit: Farm Machete in der Nähe des Limpopoflusses, Nordtransvaal. Kopiert 1933 von Prof. S. VAN RIET LOWE. Ferner gibt es die Darstellung einer geflügelten Ameise in den Matopo Hügeln in der Nähe von Buhawayo, Rhodesien, und von Termiten im Matabaland in Rhodesien.

Die Felsmalereien Südafrikas, sowie die Gravierungen stellen vorwiegend Menschen und Großtiere dar. Die Tierdarstellungen machen ein Drittel aller Gravierungen aus, ein Drittel sind abstrakte Darstellungen; der Mensch wurde verhältnismäßig seltener dargestellt. Bei den Tierdarstellungen handelt es sich vorzugsweise um Großwild, Elefanten, Nashörner, alle Antilopenarten, Zebras, Strauße, seltener sind Großkatzen und noch seltener Kleintiere wie Hasen, Stachelschweine, Perlhühner, Schildkröten, Bienen und Heuschrecken. Manche Schlangen sind abgebildet. Interessant ist die Darstellung von Heuschrecken-Menschen (Abb. 9) (SCHERZ & SCHERZ, 1974).

Insektendarstellungen in der Keramik des europäischen Neolithikums sind bisher

² Bestens danke ich Herrn Harald PAGER (Johannesburg) für die Übersendung dieser Kopie der Felsmalerei und für die Erlaubnis, diese noch nicht veröffentlichte Felsmalereikopie hier bringen zu dürfen.



Nr. 9: Heuschrecken-Menschen. Felsmalerei Südwestafrika. Duineveld (aus Scherz & Scherz, 1974).

nicht bekannt geworden. Es finden sich ornamentale Formen, aber keine Tiere. Im vorderasiatischen Neolithikum entstanden auch Tierdarstellungen aus Keramik. Auf der gemalten Tell-Halaf-Keramik etwa 3.000 v. Chr. sind außer geometrischen Mu-

stern häufig auch Tiere dargestellt. So auch Heuschrecken, Hundertfüßler, Schlangen, Vögel, Stiere und Gazellen (Kapara Zeit). Im Tell Halaf wurde auch der Griff eines Fliegenwedels gefunden (OPPENHEIM, 1931).

IV. Gruppierung von Insektendarstellungen nach Beweggründen

Es soll versucht werden, die Darstellungen von Insekten in der bildenden Kunst nach Beweggründen zu ordnen. Die bewegend Gründe für die Darstellung von Insekten kann man vielfach gut erkennen, oft gehen sie ineinander über und oft können sie sich auch überschneiden. Hierbei treten vielfach auch psychogenetische Stufen, die Schwellenzeiten und bestimmte Zeiträume der menschlichen Entwicklung kennzeichnen, hervor.

1. Darstellung nützlicher und nutzbarer Insekten

Die Honigbiene war in allen Kulturkreisen von höchster Bedeutung. Honig und Wachs wurden genutzt, in Frühkulturen wurde auch die Brut der Bienen gegessen. In frühen Hochkulturen beziehen sich die Darstellungen auf Bienen, Honigraub und Bienenzucht. Hierüber wurde bereits berichtet. Es sei nur hinzugefügt, daß die gleiche Art

und Weise des Honigraubes, wie sie auf den spanischen Felsmalereien und den Buschmannmalereien dargestellt ist, auch heute noch von den Weddas in Ceylon betrieben wird (SCHIMITSCHEK, 1968).

Genaue Angaben über den Beginn der Bienenzucht lassen sich nur annähernd machen. Nach BRENTJES (1964) wurde im vorderen Orient im 7. Jahrtausend v. Chr. das Rind und etwa gleichzeitig die Biene und das Schwein domestiziert.

Die älteste Darstellung von Bienenwaben und der Entwicklung der Biene kennen wir aus der Zeit um 6000 v. Chr. auf einer Wandmalerei im Tempel von Catal Hüyük in Anatolien (Abb. 53, Seite 68). Links in der Wabe sind leere Zellen zu erkennen, sodann anschließend Zellen mit einem Punkt, vermutlich bestiftete Zellen, ferner Zellen mit Larven und solche mit einem Kreis und weiter rechts Zellen mit Bienen und Honig. Die Waben sind rot, die Zeichnungen im Inneren derselben weiß. Welches Volk den

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen aus dem \(des\) Naturhistorischen Museum\(s\)](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [NF_014](#)

Autor(en)/Author(s): Schimitschek Erwin

Artikel/Article: [III. Älteste Insektendarstellungen. 13-21](#)